

Nationales Pilotprojekt

Botschaftergruppen in der Grundbildung

Eine neue Form der Sensibilisierung
durch Mitarbeit von Betroffenen

Konzept



ABC-Selbsthilfegruppe Oldenburg: Seit vier Jahren mit durchschnittlich einer monatlichen Medienpräsenz und 16 ganztägigen Fortbildungen und zahlreichen Sensibilisierungsanlässen aktiv

(☞ Die Kurzfassung des Konzepts wurde aufgrund der Projektänderungen im November 2017 aktualisiert, das Konzept hingegen nicht. Wenige Textstellen des Konzepts sind deshalb nicht auf dem aktuellen Stand. Die Nummerierungen sind im Konzept wie in der Kurzfassung identisch, so dass das Konzept weiterhin für Detailinformationen sowie für alle Quellenangaben zum Nachschlagen verwendet werden kann.)

Trägerschaft

Verband Schweizerischer Volkshochschulen (VSV)

Schweizer Dachverband Lesen + Schreiben (DVLS; vertreten durch ALE und VLS-D-CH)

ausgearbeitet durch die nationale Arbeitsgruppe «Aufsuchende-Bildungsarbeit»:

Brigitte Aschwanden (L+S-D-CH), Urs Chiara (L+S-D-CH), Brigitte Fischer (L+S GR), Nicolas Füzesi (VSV/VHS BB), André Kaiser Huber (Kt. BE; bis Mai 2016), Brigitte Pythoud (ALE), Christine Schlitter (WBK), Elisabeth Zellweger (L+S BE),

Almens 26.5.2017

Büro SoliWerk

Büro für soziale Projekte und Vernetzung
Dorfstrasse 21, 7416 Almens

Urs Chiara

081 630 10 42 Büro
081 630 10 40 privat
chiara@soliwerk.ch

Inhalt

Begriffe und Abkürzungen.....	4
1 Zusammenfassung.....	5
2 Situations- und Problemanalyse.....	8
2.1 Situationsanalyse: Einflussfaktoren und Rahmenbedingungen.....	8
2.2 Problemanalyse und Schlussfolgerungen.....	13
2.3 Rechtliche Grundlagen	14
3 Zielgruppen des Botschafterprojekts	14
4 Bedarfsanalyse	14
4.1 Nachholbedarf für einheimische Betroffene.....	14
4.2 Für Schulabgänger und Jugendliche.....	15
4.3 Berufstätige mit kritischen Arbeitsplatzgefährdungen	15
5 Lösungswege und Projektziele	16
5.1 Methode der Aufsuchenden-Bildungsarbeit.....	16
5.2 Ansatz der Botschaftergruppen (Innovations-Idee).....	16
5.3 Projektidee mit dreistufiger Realisierung.....	17
5.4 Wer profitiert von dieser Zielerreichung.....	18
5.5 Zielsetzungen.....	19
6 Zeitplan und Projektphasen	21
7 Kosten und Finanzierung.....	22
7.1 Kostenschätzung.....	22
7.2 Finanzierungsvarianten für Deutschschweiz und Ticino	23
7.3 Finanzierungsvorschlag der Kosten für die Romandie	24
7.4 Sparmöglichkeiten.....	24
8 Projektorganisation und Trägerschaft.....	25
8.1 Trägerschaft.....	25
8.2 Angebot an die Projektpartner.....	25
8.3 Projektbegleitgruppe (Sounding Board).....	25
8.4 Projekt- und Prozessänderungsmanagement	25
8.5 Projektkontrolle.....	25
9 Chancen-, Risiko- und Alternativen-Analyse	26
9.1 Zielbeziehungsanalyse.....	26
9.2 Chancen- und Risiko-Analyse	26
9.3 Konzeptanalyse: Alternativ-Lösungen inkl. Null-Lösung prüfen	27
10 Nachhaltigkeits- und Qualitätssicherung	28

11	Evaluation sowie Wissens- und Praxis-Transfer (für andere Projekte/Regionen)	28
12	Anhang.....	28
12.1	Praxisbeispiele Aufsuchender-Bildungsarbeit.....	28
12.2	Gesetzliche Grundlagen in den Kantonen.....	29
12.3	Detailbudget von ALE (Romandie)	30
12.4	Finanzierungsquellen.....	30
12.5	Detailliertere Hintergrundinformationen.....	30

Begriffe und Abkürzungen

Botschafter/-innen sind ehemalige oder aktuelle Kursteilnehmende von Grundbildungsangeboten, die noch nicht erreichte Betroffene durch aktive Öffentlichkeitsarbeit den Zugang zu Lernangeboten eröffnen.¹

Mit "einheimisch" sind alle Betroffenen gemeint, die Romanisch, Schweizerdeutsch, Französisch oder Italienisch auf muttersprachlichem Niveau sprechen, aber mit der Schriftsprache (Lesen und Schreiben) Mühe haben. In diesem Konzept werden die beiden Begriffe Botschafter/-innen und Betroffene im engeren Kreis der Einheimischen verwendet.

Als **Grundbildungsangebote** werden alle Angebote definiert, die die in Artikel 13 WeBiG festgehaltenen **Grundkompetenzen** beinhalten. Diese sind²:

- a. Lesen, Schreiben
- b. Grundkenntnisse der Mathematik;
- c. Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien.

Farblegende

grün markierte Bereiche = Zielsetzungen

4 | 31

Abkürzungen

ALE	Association Lire et Ecrire
ALL	Adult Literacy & Life Skills Survey
BAK	Bundesamt für Kultur
BFS	Bundesamt für Statistik
DVLS	Schweizer Dachverband LESEN+SCHREIBEN
EB-ZH	Kantonale Berufsschule für Weiterbildung Zürich
EDI	Eidgenössisches Departement des Innern
EDK	Erziehungsdirektorenkonferenz
IIZ	Interinstitutionelle Zusammenarbeit (in den Kantonen) ³
IKW	Interkantonale Konferenz für Weiterbildung
L+S-D-CH	Verein LESEN+SCHREIBEN Deutsche Schweiz
SVEB	Schweizerischer Verband für Weiterbildung
VSV/VHS	Verband Schweiz. Volkshochschulen / Volkshochschule
WBK	Weiterbildungskurse Dübendorf
WeBiG	Weiterbildungsgesetz des Bundes
WeBiV	Verordnung des Bundes über die Weiterbildung

¹ Begriffsdefinition wie in Frankreich, den Niederlanden und Belgien. In Deutschland wird der Begriff "Botschafter/in" anders verwendet und bedeutet eine Auszeichnung "Wahl zur Botschafter/in"

² Zusammen mit der Grundkompetenz "Beherrschen der lokalen Sprache" ist diese Aufzählung auf gesetzlicher Ebene abschliessend. Wenn Kantone als Geldgeber für das Projekt angefragt werden, muss diese Definition übernommen werden, damit die Kantone ihren allfälligen Beitrag in die Vereinbarung mit dem Bund zur Umsetzung des WeBiG integrieren können.

Weitere Grundkompetenzen gibt es zweifellos. Deren Einbezug müsste aber anderweitig finanziert werden und in der Projektabrechnung entsprechend von den subventionsberechtigten Projektteilen abgegrenzt werden.

³ in GR: SUVA, IV, KIGA, Kant. Sozialamt und Amt für Berufsbildung

1 Zusammenfassung

Fehlende Grundkompetenzen sind mit hohen volkswirtschaftlichen Kosten und erheblichen persönlichen Nachteilen verbunden. Dennoch nutzt nur ein kleiner Teil der betroffenen Menschen die bestehenden Angebote der Grundkompetenzförderung. Insbesondere ist es wegen der tendenziell negativen Konnotationen von Schwächen im Grundkompetenzbereich schwierig, die entsprechenden Zielgruppen zu erreichen. An Stelle eines Prestigegewinns erwartet die Betroffenen, die sich für den Besuch eines entsprechenden Kurses entscheiden sollten, meist eine weitere, mit einer Art „coming out“ vergleichbaren Hürde.

In allen bisherigen Bemühungen der Teilnehmergeinnung wurde nicht oder erst sehr wenig und nur vereinzelt auf die Vermittlung durch Betroffene, insbesondere die "Sprache der Betroffenen" gesetzt – dabei ist ihre Wirkung bei dieser Zielgruppe ungewöhnlich hoch.

Betroffene sind als Vermittler- und Vertrauenspersonen wichtige Expert/innen (von "nicht-betroffenen Expert/innen" werden sie oft als die "wichtigsten Expert/innen" bezeichnet und anerkannt). Das Potenzial, das mit diesen betroffenen Expert/innen – wir nennen sie Botschafter/innen – besteht, wird erst zu einem kleinen Bruchteil genutzt. So setzen sich Betroffene – aktuelle und ehemalige Kursteilnehmende – in der Sensibilisierungsarbeit ein für

- Zeitungsinterview oder in Radio- und Fernsehsendungen
- Video und Filme
- meist mit gutem, aber auch unterschiedlichem Erfolg
- jedoch nur punktuell und ohne gesicherte Qualität

Das Potenzial ist allerdings ein Vielfaches und liegt immer noch brach.

Dieses Pilotprojekt will dieses grosse, ungenutzte Potenzial freilegen und zum Einsatz bringen. Dazu braucht es keine riesige, komplizierte Organisation, hingegen die Beachtung einiger weniger, doch zentraler Grundsätze

- Betroffenen ein "Heimspiel" ermöglichen
- Botschafter/innen müssen geschult werden
- Botschafter/innen brauchen eine Plattform, um sich auszutauschen, zu treffen, eigene Aktionen zu planen und notwendige Weiterbildungen zu bestimmen oder mitzugestalten
- Botschaftergruppen brauchen eine Begleitung
- das Potenzial der Botschafter/innen und von Botschaftergruppen steigt um ein Vielfaches, wenn sie vernetzt und koordiniert vorgehen

Zielsetzungen für die Zielgruppe der Betroffenen

- Betroffene Menschen werden über einen neuen, zusätzlichen Kanal aufgesucht, angesprochen und für reguläre Kurse im Bereich Grundkompetenzen gewonnen.
- Die Beobachtung, dass "Menschen 'daheim', also da wo sie sich am besten auskennen und ihre Verbündeten haben, selbstbewusster und erfolgreicher agieren"⁴, wird auf die Lernangebot übertragen – statt Auswärtsspiele werden Heimspiele ermöglicht.

Zielsetzungen der Ausbildung von Botschafter/innen

1. Selbstreflexion

- Sie können vom ICH zum DU und WIR wechseln und lernen sich in der Rolle und Funktion als Botschafter/in frei und sicher zu bewegen.

⁴ Ausführlicher und Quellenangabe siehe Kapitel 5.1

2. Kommunikations- und Medienkompetenz

- Botschafter können authentisch und glaubwürdig in der Öffentlichkeit und in Medien auftreten.
- Botschafter wirken motivierend, nehmen Ängste und Hemmungen und machen anderen Betroffenen Mut (Empowerment).
- Sie lernen, wie mit Personalverantwortlichen in Betrieben, mit PolitikerInnen, Behörden über ihre Geschichte und die Notwendigkeit der Bildung von Bildungsgewohnheiten zu sprechen.

Zielsetzungen der regionalen Botschafter-Gruppen

- Schwerpunkte der Sensibilisierungsaktivitäten sowie Weiterbildungen sind gemeinsam festgelegt und durchgeführt
- Durch Vernetzung mit anderen Gruppen (national oder international) ist erreicht, dass Erfahrungen und Ideen ausgetauscht sowie Synergien genutzt werden. Dadurch wird die Qualität verbessert und werden Ressourcen wirkungsvoller eingesetzt.

6 | 31

Zielsetzungen des Gesamtprojekts

- Ziel des Gesamtprojekts ist es, eine neue Form der Sensibilisierung zu realisieren, bei der Betroffene, die unzureichende Kenntnisse im Bereich der Grundkompetenzen aufweisen, von anderen Betroffenen (Botschafter/innen), die schon Kurse besuchen oder besucht haben, direkt angesprochen werden. Dieses Ziel soll durch die Ausbildung der Botschafter/innen und die Bildung von Botschaftergruppen erreicht werden.
- Das Projekt bewirkt einen Multiplikatoreffekt für Sensibilisierungen, beim Marketing-Projekt und der Zusammenarbeit in lokalen und überregionalen Netzwerken und damit eine höhere Teilnehmergebung.
- Erfahrungsaustausch und Koordination unter den Botschafter/innen und ihren Gruppen ist national erreicht. Mindestens einmal in den vier Pilotjahren findet ein internationaler Austausch statt, um Qualität und Ziele weiterzuentwickeln und die Synergienmöglichkeiten zu nutzen.

In der Projektphase werden Projektpartnerschaften von Kantonen und Anbietern gebildet, um die Botschafter/innen vorzubereiten und auszubilden sowie die Botschaftergruppen zu begleiten (Sensibilisierungsarbeit, Austausch und Vernetzen). Überregional/national koordiniert eine Projektgruppe (Steuergruppe, Projektleitung). Aufgabe der Projektleitung ist es zudem, Arbeiten, die in allen Projektregionen anfallen, koordiniert durchzuführen, damit keine Doppelspurigkeiten entstehen:

- Ausbildungsmodule erarbeiten, adaptieren und bereitstellen
- Gesamtprojektziele verantworten
- den Projektregionen eine Hilfestellung bieten
- Evaluation, Wissenstransfer und Nachhaltigkeit sicherstellen

Die IKW macht den Kantonen der Deutschschweiz und Ticino das Angebot, die Umsetzung des Projekts für die Pilotphase als Gesamtpaket durchzuführen. Die interessierten Kantone

entscheiden, ob sie das Angebot allein als Region annehmen wollen oder ob sie im Verbund mehrerer Kantone eine gemeinsame Region bilden wollen.

Konkret sieht das Angebot für die Variante 7.2.1 für die Kantone wie folgt aus

- Entscheid zur Teilnahme am Pilotprojekt 2017 – 2020
- Entscheid über aktive oder passive Teilnahme: Aktiv durch Mitarbeit in der Projektbegleitgruppe, passiv durch laufende Informationen über den Projektstand.
- Jährlicher Beitrag⁵ von Fr. 17'500.- für die Umsetzung in der Region (= ein Kanton oder aufgeteilt auf mehrere Kantone als Verbund)
- Jährlicher Beitrag an national/überregional koordinierte Aufgabenbereiche: Dieser Beitrag beträgt pro Region 6'000.- bei fünf bzw. 10'000.- bei nur drei teilnehmenden Regionen.

Bei Variante 7.2.2 entfällt für die Kantone der nationale Anteil.

⁵ = 50 %-Anteil der Kantone (50 % durch Bund gemäss WeBiG Art. 16)

2 Situations- und Problemanalyse

2.1 Situationsanalyse: Einflussfaktoren und Rahmenbedingungen

2.1.1 Auslösende Hauptfaktoren

Riesiger Nachholbedarf für Einheimische

Grundkompetenz-Kurse für Migrant/innen dürfen Erfolg für sich in Anspruch nehmen – gegen 10% der Zielgruppe werden jährlich erfolgreich als TN erreicht.

Im Vergleich entspricht den betroffenen Einheimischen, die jährlich erreicht werden, eine verschwindet kleine Zahl von rund 3 - 4 Promille⁶. Bei diesem "Angebotstempo" würde es 200 - 300 Jahre dauern, um alle zurzeit Betroffenen zu erreichen!

Dieser einseitige Erfolg spricht für erfolgreiche Massnahmen im Migrationsbereich und macht umso deutlicher, wie dringend der Nachholbedarf bei den Einheimischen ist.

☞ ausführlicher im Kapitel "Bedarfsanalyse"

Kritische und erfolgreiche Phasen

Erkennen	Ansprechen	Motivieren	Einstieg finden	Regulären Kurs durchhalten	mit Erfolg abschliessen
-----------------	-------------------	-------------------	------------------------	-----------------------------------	--------------------------------

Wer den Einstieg in eine Lernangebot geschafft hat, schafft fast immer auch den Abschluss mit Erfolg – die Problematik liegt deshalb davor: Alle Vorstufen bis und mit "den Einstieg finden" sind die grosse Herausforderung.

8 | 31

Neue Form der Sensibilisierung

Es gilt, eine zusätzliche Form der Sensibilisierung einzuschlagen, um Personen mit fehlenden Grundkompetenzen besser zu erreichen.

- Mittels der "Sprache der Betroffenen" sich auf Augenhöhe begegnen
- Betroffenen "Heimspiele" statt die bisher gewohnten Auswärtsspiele ermöglichen

Mit dieser Methode machen andere europäische Länder seit vielen Jahren sehr gute Erfahrungen (die NL inzwischen seit über 20 Jahren).

2.1.2 Weitere auslösende Faktoren der Projektidee

- Eine Marketingkampagne ist dieses Jahr im Testlauf und wird 2017 durchgeführt. Der Multiplikatoren-Effekt entsteht, wenn auf zusätzlichen Ebenen (die vom Marketing nicht direkt erreicht werden können) die Wirkungen des Marketing-Projekts aufgenommen und vervielfacht werden (konkret auf Botschafter- und Netzwerk-Ebenen). Dieser Effekt kann jedoch nur bei zeitnaher, im Idealfall paralleler Realisierung erzielt werden. Das Botschafterprojekt hat eine deutlich grössere Wirkung, wenn Ende 2016, spätestens 2017 gestartet werden kann.
- In der Schweiz gibt es noch keine konzeptionell aufbereitete und finanziell gesicherte Projektanlage mit Botschaftergruppen (wie zB. in den Niederlanden, Deutschland, Frankreich und Irland)
Betroffene mit Migrationshintergrund bewegen sich mehrheitlich in Kreisen ihrer Landsleute, womit Orte erkennbar und auffindbar werden. Einheimische sind hingegen so nicht erkennbar und können kaum aufgesucht werden – ausser über Vermittlerpersonen und Botschafter.
- Die Umsetzung des WeBiG: u. a. die Förderung der Grundkompetenzen in den bzw. durch die Kantone (Art. 16 WeBiG); dies bietet neue Möglichkeiten und Chancen⁷.

⁶ Details und Quellenangabe siehe Fussnote im Kapitel "Bedarfsanalyse/Nachholbedarf für einheimische Betroffene"

⁷ So prüft L+S D-CH die Möglichkeit des Aufbaus regionaler Lernzentren und Netzwerke.

2.1.3 Fachliche Erkenntnisse

Die internationale VSV-Expertentagung vom 19.6.2015 in Basel – vertreten waren, neben den beiden internationalen Referenten Kees Hammink (Präsident ABC-Stichting NL) und Achim Scholz (Kurs- und Projektleiter der VHS Oldenburg), die zwei Bundesämter SBFI und SECO, IKW, die Dachverbände VSV, DVLS, SVEB, L+S-D-CH und ALE, Kantone BE, BS und BL, sowie Anbieter und Kursleiter/innen aus der Praxis - erarbeitete folgende zentralen Aussagen für neue Zugänge und Steigerung der Teilnehmergebung

- Botschafter/innen = Expert/innen
- Tandem-Einsätze in allen Sensibilisierungen (Sensibilisierungsfachpersonen und Botschafter/innen führen Anlässe „nur-noch-zu-Zweit“ durch)
- Die Aufsuchende-Bildungsarbeit ist unumgängliche, wenn mehr Kursteilnehmende aus dieser schwer erreichbaren Zielgruppe für Angebote im Bereich der Grundkompetenzen gewonnen werden sollen.
- Die Botschafter- oder Selbsthilfegruppen sind dabei eine der wenigen Möglichkeiten Aufsuchender-Bildungsarbeit, einheimische Betroffene direkt einzubeziehen. Weitere Möglichkeiten sind aufsuchende Angebote in Betrieben⁸ oder Lernzentren. Lernzentren bewegen sich ihrer Natur nach nahe an der Community Education und dem Community Development. Sie bieten Betroffenen Raum, niederschwellig und ohne Gesichtsverlust, Grundbildungsangebote wahrzunehmen und sich beraten zu lassen, aber auch, sich untereinander auszutauschen. Auf die Situation der deutschen Schweiz angepasste Lernzentren gibt es zurzeit im Kanton Basel-Stadt. Hier zeigt die Erfahrung, dass Kostenfreiheit, Flexibilität und Individualität des Angebots und der Lernform Erfolg zeigen; wobei der Erfolg ausschliesslich an der guten Aufnahme des Angebots und seiner öffentlichen Wahrnehmung gemessen wird.
- Die Präventionsarbeit mit Familien (zB. a:primo⁹) oder auch die Aufsuchende-BildungsBERATUNG erzielen den sehr erwünschten Nebeneffekt, dass Betroffene mit mangelnder Grundbildung in einem günstigen Beratungskontext erkannt, angesprochen und ermutigt werden können. Da die Zielgruppen jeweils alle Familien bzw. alle Bildungsinteressierten umfasst, sind Betroffene mit mangelnden Grundkompetenzen nur eine sehr kleine Untergruppe. Es ist wichtig, diesen Nebeneffekt mitzunehmen (und entsprechende Bemühungen zu fördern), aber es wäre unverhältnismässig aufwendig, unsere gesuchte Zielgruppe der einheimischen Betroffenen über diesen Kanal prioritär erreichen zu wollen.

9 | 31

2.1.4 Welche Einflussfaktoren gibt es

2.1.4.1 Individuelle Ebene

Viele Betroffene trauen sich keine Lernfähigkeit mehr zu. Gepaart mit einer subjektiven Perspektivlosigkeit kann keine Motivation entstehen, die eigene Situation zu verbessern. Hier gelingt den Botschafter/innen der Zugang des Empowerment¹⁰. Ihre Chance nutzen sie durch ihren authentischen Beweis der Lernfähigkeit. Ohne viele Worte gelingt es ihnen, Betroffenen eine Perspektive zu vermitteln, eine Motivation auszulösen und sie zu ermächtigen, um Selbstverantwortung und Selbstbestimmung (wieder) aufzubauen.

⁸ Kt. BE im Rahmen LAB- und GO-Betriebe-Projekt: Kurs mit Polizist/innen

⁹ betreffend Grundkompetenzen bestehen in diesem Bereich erst Erfahrungen mit Migrant/innen oder "Mischehen", dh. die sich gemeldeten Einheimischen zeigten keine Probleme mit Grundkompetenzen.

¹⁰ Mit Empowerment (von engl. empowerment = Ermächtigung, Übertragung von Verantwortung) bezeichnet man Strategien und Maßnahmen, die den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen oder Gemeinschaften erhöhen sollen und es ihnen ermöglichen, ihre Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten. Empowerment bezeichnet dabei sowohl den Prozess der Selbstbemächtigung als auch die professionelle Unterstützung der Menschen, ihr Gefühl der Macht- und Einflusslosigkeit (powerlessness) zu überwinden und ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen wahrzunehmen und zu nutzen.

2.1.4.2 Konzeptionelle Ebene

Betroffene wurden bisher punktuell für Mithilfe und einen Einsatz angefragt: Einsatz in Sensibilisierungen von Vermittlerpersonen; Zeitungen, Radio und Fernsehen; Testimonials in Videos und im Film Boggsen; Herstellung und Verkauf von Lerner-Zeitungen; Podiumsgespräche (gerade bei Filmvorführung oft mit ProtagonistInnen aus Boggsen) sowie Einbezug bei der Zielgruppenanalyse im Marketingprojekt.

Die Betroffenen sind nicht (genügend) für diese Einsätze vorbereitet und geschult. Abgesehen von raren Naturtalenten, bedeutet das – oft mit grossem Aufwand verbunden – Betroffene für einen punktuellen Einsatz zu finden und zu einer Aussage zu motivieren. Oft vermittelt ihre Aussage doch nicht die gewollte Botschaft, die Qualität ist sehr unterschiedlich und zufällig – die Wirkung reduziert sich auf den Effekt, dass Aussagen von Betroffenen meist per se schon wirken.

Werden diese Betroffenen vorbereitet und in Kommunikation geschult, lässt sich diese Wirkung auf einfache Weise vervielfachen – mit gezielterer Botschaft und besserem und sicherem Auftritt sowie mehr Selbstbewusstsein und Eigeninitiative der Botschafter/innen (statt sie – oft mühsam - überreden zu müssen).

2.1.4.3 Strukturelle und institutionelle Ebene

Die aktuelle Projektförderung wird aufgrund des neuen WeBiG auf die Berufsbildung beschränkt. Projekte mit breiteren Zielsetzungen in der Grundbildung müssen in die Leistungsvereinbarungen der Anbieterorganisationen integriert werden. Das verunmöglicht zurzeit grössere Projekte, aus Angst, den gegebenen Finanzrahmen der Leistungsvereinbarungen zu sprengen.

Ziel der Sensibilisierung durch Botschafter/innen ist

- die höhere Teilnehmergebung für Kurse zu den Grundkompetenzen
- Unterstützung und Multiplikatoreneffekt bei der Öffentlichkeitsarbeit

Botschafter/innen und Botschaftergruppen sind auch Ansprechpersonen für diverse andere Fragen (Werbung und Angebotsentwicklung)

2.1.5 Welche Lösungsideen mit Botschaftergruppen (Selbsthilfegruppen) gibt es schon, wurden schon versucht und welche sind gescheitert?

- Botschaftergruppe in der Romandie (ALE):
In der Westschweiz besteht seit Oktober 2013 eine Botschaftergruppe, die allerdings wegen mangelnden Ressourcen ehrenamtlich geleitet werden muss und somit auf tönernen Füßen steht. Sie war schon mehr als einmal (zwei Wechsel bei der ehrenamtlichen Co-Leitung) in ihrer Existenz bedroht. Auch fehlen die Mittel, um eine Ausbildung der Gruppenmitglieder durchzuführen. Im Moment hat die Gruppe 11 Teilnehmende, 6 Frauen und 5 Männer aus allen Kantonen der Romandie. Ihr Hauptprojekt ist es, Jugendliche und junge Erwachsene zu sensibilisieren. Diese Projektidee ist in Vorbereitung und vor allem wegen fehlender Mittel noch nicht verwirklicht. In den letzten Jahren waren die Gruppenmitglieder aktiv bei der Sensibilisierung von Vermittlern, beteiligten sich an verschiedenen Fernseh- und Radiosendungen und leitenden selbstständig einen 2-tägigen Infostand. Die Gruppe trifft sich zur Vorbereitung ihrer Aktivitäten an einem Samstag pro Monat.
- Eine Selbsthilfegruppe in Zürich wurde durch die Kursleiterin Ursula Bänninger in ihrer Freizeit aufgebaut (eine Unterstützung bestand lediglich in Form von kostenloser Benützung von Lokal und Computern /Tablets). Damit waren die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Freiwilligenarbeit nicht gegeben. Die wenigen TN hätten einen längeren Support benötigt. Auch die Vernetzung mit anderen Gruppen konnte unter diesen Bedingungen nur angedacht, aber nicht umgesetzt werden.

- LundS BE hat 2009 ein Jahrestreffen von bestehenden und ehemaligen TN geprüft, aber aufgrund einer Umfrage ein eher geringes Interesse festgestellt. Geplant wurde ein einmaliges Ehemaligentreffen (Bibliotheksführung mit Kaffee). Das Ergebnis und weitere, geplante Treffen sind aber nicht bekannt.
- Gut-ausgebautes Botschafter-Netzwerk in Holland
vgl. Manual training Literacy Ambassadors - 'Spread the Word'¹¹ der Experten-Tagung vom 19.6.2015
- Aktive ABC-Selbsthilfegruppen in Deutschland, insbesondere aus Oldenburg (mit bereits längerer Erfahrung und sehr vielen Ausbildungsmodulen für Botschaftergruppen), vgl. Projektidee/Phase II weiter unten
- „La Chaîne des savoirs“, Frankreich
Die Wissenskette ist ein Verein, der aus 25 „Kettengliedern“ besteht. Dabei handelt es sich um regionale Gruppen, die über ganz Frankreich verteilt sind. In jeder dieser Gruppen organisieren sich die von Illettrismus betroffenen Erwachsenen, um andere zu erreichen, die die gleichen Schwierigkeiten in den Grundkompetenzen haben. Sie engagieren sich für das Recht auf Grundbildung in den Bereichen Lesen, Schreiben und Rechnen. Jede Gruppe spezialisiert sich in besonderen Bereichen (Vermittler, Betriebe, Infostände, Schulen...) <http://www.chainedessavoirs.org/>
- Lire-et-ecrire, Belgien: Gruppe „Osons en parler: Sensibilisierung durch (ehemal.) Kursteilnehmende: Sensibilisierung der Lehrkräfte in Schulen und der Eltern via die SchülerInnen; auch Auftritte in Radio und Fernsehen. Eine Zusammenfassung der Aktionen dieser Gruppe findet man unter:
<http://www.changement-egalite.be/spip.php?article1636>
Die Gruppe hat unter anderem eine Comicstrip hergestellt, sowie pädagogische Szenarien für den Gebrauch des Comicstrips durch die Gruppe bei Sensibilisierungen an Schulen.
<http://publications.alphabetisation.be/content/view/114/83/>
Auch eine Rapp-CD wurde erstellt.
<http://www.lire-et-ecrire.be/CD-De-la-brume-a-la-plume>
- Erfahrungen aus Irland und Schottland (liegen in Englisch vor)

2.1.6 Voraussetzungen / Rahmenbedingungen:

Zwingend

- Schulung und Begleitung der Botschafter/innen
- Sehr enge, direkte Koordination mit Marketing-Projekt, Vermittler-Sensibilisierungen und allfälligen Netzwerk-Pilotprojekten¹²
- Minimale Ressourcen für ein Gelingen des Projekts müssen garantiert sein (nicht dass das Scheitern mangels personellen und finanziellen Ressourcen von vornherein feststeht), insbesondere Projektleitung, Bereitstellen der Ausbildungsmodule und Begleitung der Botschafter- und Sensibilisierungsgruppen.

Wichtig

- Unterstützung von wichtigen Stakeholdern
Caritas (mit Bildung gegen Armut), SRK, Allianz-Gesundheitskompetenz: Anfragen, ob diese Organisationen einer Begleitunterstützung zustimmen, da unser Projekt für die Weiterverfolgung ihrer eigenen Projekte hilfreich ist.

¹¹ auf <http://www.soliwerk.ch/index.php/projekt-c> unter Workshopunterlagen aus Holland

¹² Netzwerkprojekte wie in Deutschland mit den alpha-Bündnissen realisiert, brachten den Modellstandorten Steigerung der Teilnehmergeinnung (Belegungszahlen) von 37.3% gegenüber den Nicht-Modellstandorten ☞ Quelle: Schneider, Karsten/ Ernst, Annegret/ Schneider, Johanna (Hg.), 2011: Ein Grund für Bildung?! Konzepte, Forschungsergebnisse, Praxisbeispiele. Bielefeld, Seite 348 <http://www.ehs-dresden.de/index.php?id=854>

- Internationale Vernetzung
Die CH-Stiftung hat einen Antrag des Schweizer Dachverbands Lesen und Schreiben zur Stärkung der Internationalen Vernetzung bewilligt. Als erstes werden vier europäische Delegationen gegen Ende Oktober 2016 in die Schweiz zu einem internationalen Treffen im Rahmen der diesjährigen Illettrismustagung kommen. Bis Mai 2018 könnten 4 Schweizer Delegationen (bestehend aus je 4 Personen) die schon genannten Gruppen aktiver Betroffener in Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland besuchen.

2.1.7 Welche Materialien existieren schon/von wem können wir Materialien erhalten

- Ausbildungsmodule aus Holland
 - ☞ Ausbildungskonzept auf Englisch
 - ☞ Begleitbuch "Zeg het voort - Werkboek page par page.pdf" auf Holländisch
- Deutschland (angefragt, Antwort noch pendent)
- Evaluationen / Projekterkenntnisse aus Holland, Deutschland und Frankreich anfragen
- Materialien aus Schottland, Irland und England liegen auf Englisch bei L+S-D-CH vor.

Nach Vorliegen der Antworten und Auswertung des Materials ist abzuklären, wo Anpassungen notwendig sind und was 1:1 übernommen werden kann.

12 | 31

2.1.8 Für wen ist das Ergebnis bestimmt:

- Betroffene
- Kursanbieter
- Organisationen (Gewerkschaften, Branchenverbände, Fachorganisationen)
- Betriebe
- Behörden
- Politik
- Breite Öffentlichkeit

2.1.9 Erfolgsfaktoren

- Eine enge, direkte Koordination mit Marketingprojekt, Vermittler-Sensibilisierungen und allfälligen Netzwerk-Pilotprojekten entscheidet über den Multiplikatoreneffekt. Ein zeitlich verschobenes Vorgehen kann nur teilweise greifen und bewirkt damit eingeschränktere Erfolgchancen.
- Das Thema Grundkompetenzen ist im Hinblick auf den Fachkräftemangel hochaktuell. Berufstätige mit gefährdeten Arbeitsplätzen schaffen den Erhalt ihres Arbeitsplatzes oft nur unter der Voraussetzung, dass Schwächen in den Grundkompetenzen behoben werden.
- Je grösser die Zahl der erreichten Personen aus der Zielgruppe, je grösser die Chance, dass das Tabu fällt und ein Dominoeffekt bei den Betroffenen entsteht.
- Gleichzeitiger Aufbau von Botschaftergruppen ermöglicht die Vernetzung unter ihnen.

2.1.10 Hindernisse / Stolpersteine / Knacknüsse

- Fluktuation in der Botschaftergruppe
- zeitliche Ressourcen der Botschafter/innen
- Motivation der bzw. Nutzen für die Botschafter/innen (falls nicht genügend vorhanden)
- Fehlende Mittel auf Bundes- und kantonaler Ebene
- Fehlendes Interesse am Projekt ☞ z. B. keine Priorität bei den Kantonen

- Regionale Projektpartnerschaften mit längerfristiger Mittelsicherung (sonst ist keine Nachhaltigkeit gewährt)

2.1.11 Zielsetzung für Situationsanalyse

Zielsetzung: Es sind alle relevanten Faktoren bekannt betreffend

- Auslösende Faktoren
- Einflussfaktoren und Rahmenbedingungen
- Erfolgs- und Misserfolgskriterien
- Hindernisse, Stolpersteine und Knacknüsse
- vorhandene, versuchte und gescheiterte Lösungsideen
- existierende Materialien (Ausbildungsmodulare, Praxiserfahrungen, usw.)

2.2 Problemanalyse und Schlussfolgerungen

2.2.1 Ebene der "gleichen-Sprache-unter-Betroffenen" und des Heimspiels

Wie eingangs erwähnt: Viele Betroffene trauen sich keine Lernfähigkeit mehr zu. Gepaart mit einer subjektiven Perspektivlosigkeit kann keine Motivation entstehen, die eigene Situation zu verbessern. Selbst wenn noch ein Funke Motivation in einer inneren Ecke vorhanden ist, der erste Schritt, sich zu melden, erscheint wie eine weitere, mit einer Art „coming out“ vergleichbaren Hürde.

Diesen Panzer – oder wie es ein Betroffener im Film BOGGSEN nennt - den selbstgebauten Käfig aufzubrechen, bleibt auch für eine clevere Marketingagentur und für engagierte Vermittler/innen eine Knacknuss. Auch den Botschafter/innen wird kein roter Teppich ausgelegt, aber sie bilden eine zusätzliche Zugangsebene. Durch ihren authentischen Beweis der Lernfähigkeit können sie - ohne viele Worte - den Betroffenen eine Perspektive vermitteln und damit eine Lern-Motivation auslösen. So können sie die Chance des Empowerments nutzen, verbunden als lebendiges Vorbild "Ich kann das doch schaffen". Über diese, vor allem auch nonverbal verlaufende Ebene, kann eine Identifikation bei der betroffenen Person ausgelöst werden, welche professionellen Vermittler/innen, einem Marketing-Konzept oder einer Werbekampagne nicht offenstehen – was nicht gegen, sondern für die Synergienutzung mit den Ebenen von Vermittler/innen, Marketing-Konzept und Werbekampagne spricht.

Die "Sprache der Betroffenen" ist auch ein wesentlicher Bestandteil, wenn den Betroffenen ein "Heimspiel" ermöglicht werden soll. Wenn Betroffene nach einem anstrengenden Arbeitstag vor der Wahl zwischen Sofa-Fernseh-Bier-Feierabend oder Lebenslanges-Lernen stehen, so hat ein Heimspiel vor einem Auswärtsspiel doch eine deutlich höhere Chance.

2.2.2 Verstärkte Wirkung durch konzeptionelles Vorgehen

Werden Betroffene punktuell für Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierungen eingesetzt, so wirkt der Aspekt der persönlichen Betroffenheit meist positiv – für den Betroffenen kann dieser öffentliche Auftritt allerdings zu einer negativen Erfahrung werden, weil er seine persönliche Grenze, was er überhaupt von sich preisgeben wollte, zu spät oder gar nicht erkannte, weil seine Umgebung unerwartet negativ reagiert und kein Ort für ein professionelles Debriefing vorgesehen ist. So wird er sich kaum an einer weiteren Sensibilisierung oder öffentlichen Aktion mehr beteiligen wollen. Der Aufwand für Organisationen, eine weitere betroffene Person für einen öffentlichen Auftritt zu gewinnen, beginnt wieder von neuem und ist oft sehr mühsam und aufwendig.

Mit einem konzeptionellen Vorgehen, das einige Grundsätze beachtet wie

- Botschafter/innen müssen geschult werden
- Botschafter/innen brauchen eine Plattform, um sich auszutauschen, zu treffen, eigene Aktionen zu planen, auszuwerten und notwendige Weiterbildungen zu bestimmen
- Botschaftergruppen brauchen eine Begleitung
- das Potenzial der Botschafter/innen und von Botschaftergruppen steigt um ein Vielfaches, wenn sie vernetzt und koordiniert vorgehen

kann der mässige oder nur äusserst aufwendig erreichte Erfolg multipliziert werden. Energie, Ressourcen und Kompetenzen werden gebündelt und zielgerichteter eingesetzt und bereits vorhandene, aber brachliegende Synergien nutzbar gemacht.

2.3 Rechtliche Grundlagen

Die wichtigste Grundlage bildet ab 2017 das WeBiG.

Bisher sind nur Bestimmungen aus den Kantonen BE und GR bekannt.¹³

3 Zielgruppen des Botschafterprojekts

Die Zielgruppen der Botschafterprojekte sind innerhalb des Kreises von betroffenen Einheimischen (wie Eingangs unter "Begriffe" definiert) allgemein breit gefasst. Zwei Regionen legen einen gezielten Fokus fest.

- Kanton Bern: Grundsätzlich ein breites Publikum, jedoch mit zusätzlich besonderem Fokus auf Arbeitnehmer/innen (GK-Kurse in einem betrieblichen Kontext / Botschafter/innen sind da ideale Vermittlerpersonen).
- Der Fokus der Botschaftergruppe der Romandie ist vorrangig bei jungen Schulabbrecher/innen und jungen Erwachsenen, aber richtet sich auch an breiteres Publikum. Die Botschafter sind durchaus bereit, in Medien zu intervenieren, an Sensibilisierungsveranstaltungen, Infoständen oder anderen Anlässen teilzunehmen.

Den aufgebauten Botschaftergruppen ist es überlassen, einen weiteren Fokus selbstbestimmt festzulegen.

14 | 31

4 Bedarfsanalyse

Für folgende Zielgruppen besteht ein besonderer Bedarf

- für alle betroffenen Einheimischen
- für Schulabgänger und junge Erwachsene
- Berufstätige mit kritischen Arbeitsplatzgefährdungen

4.1 Nachholbedarf für einheimische Betroffene

Grundbildungskurse für Migrant/innen dürfen Erfolg für sich in Anspruch nehmen – gegen 10% der Zielgruppe werden jährlich erfolgreich als TN erreicht. Mit diesem Kurstempo können innerhalb von 10 Jahren alle derzeitigen betroffenen Migrant/innen erreicht und geschult werden – ein durchaus beachtenswertes Ergebnis.

In diesem Vergleich gibt das Ergebnis bei den Einheimischen zu denken: Die Zielgruppe wird lediglich im Promillebereich¹⁴ erreicht. Ohne Tempoerhöhung bedeutet das eine Zielgruppen-Erreichung in 200 oder 300 Jahren, was definitiv keine akzeptable Messlatte sein darf.

¹³ Details im Anhang

¹⁴ Die Berechnungen mit 3 - 4 Promille für BE und GR sind vorsichtig zu interpretieren, weil Doppelzählungen vorkommen, wenn eine Person mehrere Kurse im selben Jahr besucht und/oder einen Kurs über den Jahreswechsel. Aber auch unter Berücksichtigung dieser Ungenauigkeit bleibt das Ergebnis der erreichten TN im Promillebereich.

Es könnte niemandem übelgenommen werden – trotz der grossen, jahrelangen Bemühungen – von einem Misserfolg zu sprechen. Das wollen wir nicht – aber riesiger Nachholbedarf bei den einheimischen Betroffenen ist eine Tatsache und zwingt zum Überdenken, wie wir die Zielgruppe der Einheimischen wirkungsvoller erreichen können.

Die oben genannten Zahlen stammen aus der Situationsanalyse 2011 der IIZ-Graubünden¹⁵, die alle Kursteilnehmenden von 2010 im Bereich der Grundkompetenzen auswertete. Bezogen auf die ALL-Studienzahlen ergab das eine durchschnittliche Zielgruppen-Erreichung von 5.7 %. Aufgeteilt in betroffene "Einheimische" und Migrant/innen allerdings mit einer fast einseitigen Erreichung der Migrant/innen: Den 1035 TN mit Migrationshintergrund stehen nur gerade 39 "Einheimische" gegenüber. Gemessen am Potenzial von 9000 – 10000 betroffenen Einheimischen in GR ist der Erfolg mit "einheimischen TN" eine verschwindet kleine Zahl von 4 Promillen. Ähnlich sind die Zahlen im Kanton Bern: Rund 220 einheimische TN auf geschätzte 70'000 Betroffene. Bei diesem "Angebotstempo" würde es 230 Jahre dauern, um alle Betroffenen zu erreichen!

Der riesige Nachholbedarf, der für Graubünden ausgewiesen wird, gilt durchaus gesamtschweizerisch. Graubünden erreichte dank den unterstützenden Erfolgsfaktoren in der Pilotphase eine eher überdurchschnittliche Teilnehmerzahl im Verhältnis zur Bevölkerungsgrösse. Der Anteil an fremdsprachigen TN in Graubünden ist nicht überdurchschnittlich, so dass die Annahme eines ähnlich grossen Nachholbedarfs in anderen Kantonen berechtigt erscheint, wenn er nicht gar noch höher ist.¹⁶

4.2 Für Schulabgänger und Jugendliche

Laut PISA 2012 haben 14% der Schulabgänger unzureichende Kenntnisse im Lesen und Verstehen. Ihre Kompetenzen sind unzureichend für eine Berufsausbildung

4.3 Berufstätige mit kritischen Arbeitsplatzgefährdungen

Zwei Drittel der Betroffenen sind trotz ihrer Schwierigkeiten in den Arbeitsprozess integriert. Sie sind aber speziell gefährdet, die Stelle zu verlieren, wenn neue Anforderungen kommen (technolog. Wandel, Dokumentationspflicht, Kommunikation, Sicherheitsbestimmungen etc.) Der zunehmende Fachkräftemangel wirkt dem Arbeitsplatzverlust entgegen – aber nur unter der Voraussetzung, dass Schwächen in den Grundkompetenzen behoben werden. Oft haben Betroffene sehr gute Fachqualitäten – können sie jedoch nicht richtig einsetzen, weil es die Anwendung / Umgang mit der Schriftlichkeit bedingt.

Kanton Bern: Rund 70'000 betroffene Erwachsene, die hier zur Schule gegangen sind. In den Kursen Lesen und Schreiben sind pro Jahr rund 200 Teilnehmende, in Alltagsmathematik rund 20. Zum Vergleich: Teilnehmende in Sprachkursen für MigrantInnen: pro Jahr rund 9000 bei einer Population von rund 80'000 fremdsprachigen Erwachsenen.

Romandie: Bei uns besuchen 1400 Kursbesuchern pro Jahr die Kurse, also 9 Promille der Betroffenen (laut ALL-Studie gibt es 150'000 Erwachsene in der Westschweiz, die auf Niveau 1 sind und die angeben, dass Französisch ihre Hauptsprache ist, die Sprache in der sie denken und träumen).

GR: Bei 67 TN ist die Herkunft unbekannt; diese waren hauptsächlich TN in IKT-Kursen, wo die Herkunft nicht erfasst wurde. Selbst unter der unwahrscheinlichen Annahme, dass alle mit-unbekannter-Herkunft Einheimische wären, liegt der Erfolg der erreichten Einheimischen immer noch bei weniger als 1.2 %!

¹⁵ im Auftrag der IIZ-GR wurde vom **Büro SoliWerk** die Situationsanalyse erstellt (die Umfrage im Herbst 2011 basiert auf allen bekannten TN-Zahlen von 2010/erstellt mit dem Datenraster/Frageschema des SVEB, der zuvor für FL angewendet wurde)

<http://soliwerk.ch/index.php/projekt-c>

¹⁶ Unter der Prämisse, dass alle Kantone ähnlich viele Migrant/innen ausweisen, ist in BE und BS/BL von einem ähnlich hohen Nachholbedarf auszugehen und in den übrigen Deutschschweizer Kantonen von einem noch höheren. Selbst wenn aus bisher nicht ersichtlichen Gründen die Faktoren zugunsten der Einheimischen besser sein sollten, ist der Nachholbedarf zu Migrant/innen mit Sicherheit höher als 1:10.

Ideal ist hier der Einsatz von BotschafterInnen, die selber arbeitsplatzbezogene Grundkompetenz-Kurse besucht haben. Sie können aus erster Hand von ihren Erfahrungen berichten und sind für Betroffene in Betrieben besonders glaubwürdig – im persönlichen Kontakt zu Berufskolleg/innen ebenso wie an Betriebs- oder Gewerkschaftsanlässen.

5 Lösungswege und Projektziele

5.1 Methode der Aufsuchenden-Bildungsarbeit

Aufsuchende-Bildungsarbeit wartet nicht auf die Leute, sondern sucht sie in ihren Lebensorten auf: Aufsuchende Bildungsangebote finden vor Ort statt, dort, wo Betroffene zu finden sind – am Arbeitsplatz, in Vereinen, Stadtteilen, etc. Sie verfolgen damit u.a. kontextgebundene Ziele. Kommt der Mensch nicht in den Kurs, so kommt der Kurs zu ihm. Damit wird zusätzlich zur KOMM-Struktur der traditionellen Kursangebote eine GEH-Struktur etabliert. Zu den kontextgebundenen Methoden gehört insbesondere die Organisation eines Heimspiels. Bekanntlich gewinnen Fussballmannschaften doppelt so viele Spiele zuhause wie auswärts. Wolfgang Hinte "greift die Beobachtung auf, dass Menschen 'daheim', also da wo sie sich am besten auskennen und ihre Verbündeten haben, selbstbewusster und erfolgreicher agieren. ... Heimspiele in der Sozialen Arbeit organisieren heisst, die Rahmenbedingungen für Hilfeprozesse so zu gestalten, dass sie in erster Linie zur Kultur, zu den Routinen und Netzwerken von Adressaten passen. Meist ist eher das Gegenteil der Fall: Adressaten haben ein Auswärtsspiel, während Profis – was die Rahmenbedingungen betrifft – oft Heimvorteile haben, weil sie die Orte bestimmen, die Regeln definieren, die gesetzlichen Grundlagen kennen, Insiderwissen und Entscheidungsmacht haben." Eindrücklich wird hier die ausweglos scheinende Situation des 16-jährigen Jörg mit seinen Eltern geschildert. Das Gespräch zuhause ist blockiert, "weil kein Gespräch auf 'Augenhöhe' gelingt. Der Schulsozialarbeiter versucht Bedingungen zu schaffen, die Jörg stark machen. Ort des Treffens ist der Güterbahnhof, Jörgs 'zweite Heimat'. In einer alten Montagehalle trifft sich seine Clique regelmäßig. ... Wichtiger noch: Hier sind Jörgs Eltern fremd, Gäste ihres Sohnes und der vier Freunde, die der Junge zu dem Gespräch mitbringt. Überzahl macht stark. In der Halle hat die Clique Ziegelsteine und Blecheimer als eine Art Tafelrunde arrangiert. Jörg bietet seinen Eltern an, Platz zu nehmen." Das organisierte Heimspiel löst die zuerst ausweglose Konfliktsituation.¹⁷

16 | 31

5.2 Ansatz der Botschaftergruppen (Innovations-Idee)

Wer keine Perspektive hat, sucht kein Angebot: Da sich viele Betroffene mangels Selbstvertrauen, verknüpft mit bisher schlechten/schwierigen Lernerfahrungen, gar keine Lernfähigkeit mehr zutrauen, bleibt jede Information zu Bildungsangeboten ausserhalb ihres Radars. Nicht leicht motivierbare Betroffene benötigen Ermutigung durch Personen, welche die gleichen Schwierigkeiten erlebt haben und mit denen sie sich identifizieren können.

Hier will das Botschafter-Projekt einen neuen Ansatz verfolgen: Botschafter begegnen Betroffenen authentisch und „auf Augenhöhe“, was ihre Glaubwürdigkeit gegenüber der „bildungsablehnenden“ Zielgruppe erhöht. Botschafter/innen können das Eis brechen und Betroffenen eine Perspektive geben.

Es gibt die unterschiedlichsten Sprachebenen des Ansprechens: Kursausschreibung, Werbung, Marketing, professionelle Vermittler/innen, Verwandte und Freunde als Vermittler/innen, sowie **die Sprache der Betroffenen**. Letztere soll mit dieser Projektidee erstmals in der Schweiz umfassend und konzeptionell angewendet, getestet und ausgewertet werden.

¹⁷ Der Begriff „Heimspiel“ wurde erstmals von Wolfgang Hinte in die Sozialarbeit übertragen (vgl. Hinte/Treß, 2007, S. 89). Hier zitiert aus Frank Früchtel/Wolfgang Budde/Gudrun Cyprian, Sozialer Raum und Soziale Arbeit (Fieldbook: Methoden und Techniken), 3., überarbeitete Auflage, Verlag Springer VS, Wiesbaden 2013

5.3 Projektidee mit dreistufiger Realisierung

- ☞ Romandie steigt direkt mit Phase II ein
- ☞ D-CH und TI starten mit Phase I

5.3.1 Phase I (Aufbau von Botschaftergruppen)

- Die Aufbauphase kann nach einer kurzen Mobilisierungsphase bereits mit geeigneten Ausbildungsmodulen parallel kombiniert werden und erste niederschwellige Aktionen planen (z.B. Mithilfe an einem Stand).

5.3.2 Phase II (Ausbildung der Botschaftergruppen)

5.3.2.1 Ausgestaltung und Organisation der Ausbildungsmodule

- Die Romandie plant einen jährlichen Start mit der modular organisierten Botschafter-Grundausbildung. Die Teilnehmenden erhalten am Ende ein Zertifikat als „Expert-apprenant“. Nach der Ausbildung steht es ihnen je nach zeitlicher Belastung frei, an den monatlichen Treffen der Gruppe teilzunehmen und somit die Sensibilisierungsaktivitäten zu organisieren oder aber sich für einzelne Aktionen zur Verfügung zu stellen und nur zweimal im Jahr an einem Treffen teilzunehmen. Sollten sie sich für die Mitarbeit in der Kerngruppe interessieren, müssen sie noch ein weiteres Ausbildungsmodul besuchen, in dem sie die Problematik der fehlenden Grundkompetenzen und die institutionelle Einbettung vertiefen. Dadurch werden sie zu „Botschaftern“. Für die Grundausbildung wird einmal im Jahr innerhalb der Sektionen geworben. Sollten sich in der Zwischenzeit spontan Personen melden, die daran interessiert sind, als Botschafter zu arbeiten, können sie an einem Gruppentreffen schnuppern kommen und bei einzelnen Aktivitäten mithelfen. Die Gruppe bestimmt je nach Bedürfnis, welche Weiterbildung notwendig ist, um effizient ihre Sensibilisierungsprojekte durchführen zu können. Diese Weiterbildungen finden jährlich statt.
- Die Deutschschweiz plant mit dem modularen Aufbau einen laufenden Einstieg zu ermöglichen, um motivierte Interessierte schnell einbinden zu können.
- Die unterschiedlichen Ansätze erlauben es, die Vor- und Nachteile beider Ansätze auszuwerten und vergleichen zu können.

17 | 31

5.3.2.2 Ausbildungsmodule von ALE

Die vorgesehene Grundausbildung der Romandie wird in Richtung Selbstreflexion und Kommunikations- und Medienkompetenz gehen. Dadurch wird die Fähigkeit zum öffentlichen Auftritt geschult und die Rolle der zukünftigen Botschafter geklärt.

5.3.2.3 Ausbildungsmodule von ABC-Oldenburg¹⁸

- Umgang mit Lampenfieber
 - Umgang mit Medienanfragen
 - Öffentlichkeitsarbeit
 - Öffentliche Präsentation
 - EDV, Pflege der Website
 - Sensibel beraten
 - Selbstorganisation
 - Leitung eines Workshops
 - Zielmanagement und Moderationsmethoden
 - Neurobiologie und Lernen
- Workshops von ABC-Oldenburg
- Workshop "Trau dich"

¹⁸ Quelle in der Liste der Aktivitäten <http://abc-projekt.de/selbsthilfegruppe/>

- WS "Gründet Selbsthilfegruppen! Strategien und Konzepte der Lernenden"
- Teilnahme zweitägiger WS zur Lernpartnerschaft
- WS Mitarbeiterschulungen für Betriebe

5.3.3 Phase III Sensibilisierungsarbeit der Botschaftergruppen

Die bisherigen Ausführungen in Kapitel 5.1 / 5.2 / 5.3.1 / 5.3.2 zu Lösungsansätze und –wege sind in dieser Form für die Schweiz neu und beanspruchen viel Erklärung. Dieses Kapitel zur Sensibilisierung (Phase III) scheint wegen seiner Kürze vielleicht nebensächlich, ist aber das eigentliche Hauptprojektziel. Der Umfang steht also umgekehrt-proportional zur Gewichtung als eigentliches Projektziel: Aufbau, Ausbildung und Begleitung der Botschaftergruppen sind notwendige Voraussetzungen – das Hauptziel bleibt, durch diese neue, zusätzliche Sensibilisierungsform einen Beitrag zur besseren Zielgruppen-Erreichung zu leisten.

- Vermittler-Sensibilisierungen werden weitergeführt. Sie erhöhen künftig durch die Tandem-Einsätze von bisherigen Vermittlerpersonen zusammen mit Botschafter/innen ihre Wirkung. Die Betroffenheit bei den Teilnehmenden an Sensibilisierungsanlässen kann markant gesteigert werden (Synergieeffekt zu Vermittler-Sensibilisierungen).
- Botschaftergruppen planen, organisieren oder veranlassen selber Sensibilisierungseinsätze (Medien, Sensibilisierungsveranstaltungen, Infoständen und andere Anlässe) wie die oben genannte Aktivitätenliste der ABC-Selbsthilfegruppe Oldenburg illustriert (Synergie im Sinne einer Entlastung von Organisationen oder zusätzlichen Wirkung).
- Botschafter/innen erreichen die Zielgruppen mittels ihrer "gleichen Sprache" auf Augenhöhe und ermöglichen "Heimspiele", ermöglichen das Empowerment durch Identifikation und Aufzeigen von Perspektiven (Synergie durch zusätzliche Ebene des Ansprechens).
- Botschaftergruppen organisieren spezielle Botschaftereinsätze oder können zu solchen von Dritten beigezogen werden.
- Marketingprojekte und Werbekampagnen können die Thematik "in die Luft setzen"¹⁹. Bei der Zielgruppe der Vermittlerpersonen wie bei der Zielgruppe der Betroffenen selbst kann dies bei Einzelpersonen bereits zum gewünschten Erfolg führen – aber bei der Mehrheit beider Zielgruppen genügt das allein noch nicht, oder zumindest nicht sehr nachhaltig. Das parallele Wirken der Botschafter/innen zu Marketing und Werbung und der gemeinsame Auftritt mit Vermittlerpersonen erhöht diese Nachhaltigkeit und trägt zur besseren Zielgruppen-Erreichung und Teilnehmer-Gewinnung bei – dem eigentlichen Ziel aller Anstrengungen von Behörden, Organisationen und Kursanbietern im Bereich der Grundbildung (zahlreiche Synergieeffekte zu bisherigen, vielseitigen Anstrengungen).

5.4 Wer profitiert von dieser Zielerreichung

- durch Tandem-Einsätze erhalten Vermittler-Sensibilisierungen eine wesentliche, zusätzliche Dimension. Eine Auswertung in der Westschweiz hat ergeben, dass die Sensibilisierungsmodule in Zusammenarbeit mit Betroffenen von den Vermittlern als positiver bewertet wurden.

¹⁹ Aus der Sensibilisierungsarbeit mit (potenziellen) Vermittlerpersonen ist bekannt (wurde insbesondere im Projektbericht NEUE ZUGÄNGE IM GESUNDHEITSWESEN UND IN KIRCHEN geschildert), dass das Ansprechen von Betroffenen sehr viel einfacher ist, wenn das Thema in der Luft liegt (durch Film, Informationen, Kampagnen, usw.).

<http://www.alice.ch/de/sveb/projekte/abgeschlossene-projekte/foerderung-von-wenig-qualifizierten/neue-zugaenge/>

- das Marketing-Projekt nutzt eine weitere, zusätzliche Wirkungsebene; wenn Botschaftergruppen als Eisbrecher wirken, greift das Marketing-Projekt umfassender und tiefer.
- Anbieter haben höhere Teilnehmerzahlen (auszuwerten/zu überprüfen).
- Nebeneffekt: Botschafter/innen haben eine weitere Anwendung ihrer Lerninhalte im Alltag und gewinnen an Selbstbewusstsein.

5.5 Zielsetzungen

5.5.1 Zielsetzungen für die Zielgruppe der Betroffenen

- Botschafter wirken motivierend, nehmen Ängste und Hemmungen und machen anderen Betroffenen Mut (Empowerment). Damit werden betroffene Menschen über einen neuen, zusätzlichen Kanal aufgesucht, angesprochen und für reguläre Kurse im Bereich Grundkompetenzen gewonnen.
- Die Beobachtung, dass "Menschen 'daheim', also da wo sie sich am besten auskennen und ihre Verbündeten haben, selbstbewusster und erfolgreicher agieren", wird auf die Lernangebote übertragen – statt Auswärtsspiele werden Heimspiele ermöglicht.

19 | 31

5.5.2 Zielsetzungen der Ausbildung von Botschafter/innen sind

1. Selbstreflexion

- Sie können vom ICH zum DU und WIR wechseln: Sie erzählen nicht nur von der eigenen Erfahrung, sondern lernen Distanz zur eigenen Geschichte zu bekommen, um sie zu analysieren und sie als Ganzes und im Kontext zu verstehen und sie in dieser reflektierten Form weiterzugeben.
- Sie können bewusst selber entscheiden, was sie von ihrem eigenen Leben preisgeben wollen oder nicht.
- Sie lernen sich mit der Rolle und Funktion des Botschafters/der Botschafterin auseinanderzusetzen und können sich in dieser Rolle frei und sicher bewegen.
- Sie können im Namen der Gruppenmitglieder sprechen.

2. Kommunikations- und Medienkompetenz

- Sie trauen sich, in der Öffentlichkeit aufzutreten und zu sprechen.
- Botschafter vertreten Betroffene in der Öffentlichkeit authentisch und glaubwürdig. Die Zielgruppe bekommt ein Gesicht und wird erkenn- und fassbarer.
- Sie lernen, vor einer Gruppe aufzutreten, deren Fragen zu verstehen und darauf zu antworten.
- Sie werden in Medienkompetenz geschult, um Interviews für Zeitungen zu geben, sowie im Radio und im Fernsehen aufzutreten.
- Sie lernen, was andere Betroffene motivieren könnte.
- Sie lernen, wie mit Personalverantwortlichen in Betrieben, mit PolitikerInnen, Behörden über ihre Geschichte und die Notwendigkeit der Bildung von Bildungsgewohnheiten zu sprechen.

5.5.3 Zielsetzungen der regionalen Botschafter-Gruppen sind

- Jetzigen und ehemaligen Kursteilnehmer/innen mit einem „Botschafterbewusstsein“ wird mit den Botschaftergruppen eine Plattform geboten und sie werden auf den Einsatz in der Botschafterfunktion vorbereitet und ausgebildet.
- Ein regelmässiger Austausch ist aufgebaut und wird wirkungsvoll genutzt.
- Am Ende des Projekts haben landesweit 50 Botschafter die Grundausbildung besucht (24 in der Romandie, 6 im Tessin und 10 oder 20 in der Deutschschweiz). Sie sind dann entweder Mitglieder der organisierenden Gruppe oder stellen sich als ausgebildete Botschafter für punktuelle Aktionen zur Verfügung (je nach zeitlichen und personellen Möglichkeiten).
- Schwerpunkte der Aktivitäten der BotschafterInnen werden gemeinsam festgelegt. Sie erstellen einen jährlichen Aktionsplan für die Sensibilisierungen. Der Aktionsplan enthält die jährlichen Ziele, die Resultate und die Indikatoren.
- Gemeinsame Weiterbildungen sind geplant und durchgeführt.
- Überprüfen, ob die Botschafter/innen ihren Platz im Projekt finden und sie in der Umsetzung der Sensibilisierungsaktionen und bei Treffen mit anderen Botschaftergruppen unterstützen. Dabei müssen die Erwartungen und der Rhythmus der Fortschritte der Einzelnen mitberücksichtigt werden.
- durch Vernetzung mit anderen Gruppen (national oder international) ist erreicht, dass Erfahrungen und Ideen ausgetauscht sowie Synergien genutzt werden. Dadurch wird die Qualität verbessert und die Ressourcen wirkungsvoller eingesetzt.
- Im Laufe des Projekts wird ständig ausgewertet werden, ob die Gruppen am Ende des Projekts selbstständig (also ohne Begleitung) arbeiten können. Dies setzt voraus, dass wenigstens einige Gruppenmitglieder zusätzlich zur Grundausbildung in den Bereichen Selbstreflexion und Kommunikation auch in den Bereichen Projektleitung und Gruppenleitung die nötigen Kompetenzen erwerben können. Die Erfahrungen aus dem umliegenden Ausland zeigen allerdings, dass langfristig eine sukzessive weniger intensive, aber professionelle Begleitung der Gruppen notwendig ist.

5.5.4 Zielsetzungen des Gesamtprojekts

- Ziel des Gesamtprojekts ist es, eine neue Form der Sensibilisierung zu realisieren, bei der Betroffene, die unzureichende Kenntnisse im Bereich der Grundkompetenzen haben, von anderen Betroffenen (Botschafter/innen), die schon Kurse besuchen oder besucht haben, direkt angesprochen werden. Dieses Ziel soll durch die Ausbildung der Botschafter/innen und die Bildung von Botschaftergruppen erreicht werden.
- Die Projektleitung erreicht, dass alle vergleichbaren Arbeiten in den Projektregionen koordiniert und gemeinsam ausgeführt werden, damit keine Projektaufgabe doppelspurig erfolgt und damit Synergien verpasst bzw. nicht genutzt werden wie zB. das Bereitstellen der Ausbildungsmodule.
- Die Methodik des Pilotprojekts als wiederholbares Modell dokumentieren.
- Das Projekt bewirkt einen Multiplikatoreneffekt* für Sensibilisierungen, beim Marketing-Projekt und der Zusammenarbeit in lokalen und überregionalen Netzwerken. Erreicht wird das mit einer eng abgestimmten Koordination mit zeitgleich laufenden

Projekten und Arbeiten, die eine bessere Zielgruppen-Erreichung und damit eine höhere Teilnehmergebung zum Ziel haben.

- Erfahrungsaustausch und Koordination unter den Botschafter/innen und ihren Gruppen ist national erreicht. Mindestens einmal in den vier Pilotjahren findet ein internationaler Austausch statt, um Qualität und Ziele weiterzuentwickeln und die Synergienmöglichkeiten zu nutzen.
- Die Fortsetzung nach Pilotende ist gesichert, die Erkenntnisse der Auswertung in Form von Leitfaden, Handbuch und/oder Checklisten festgehalten und als Modell für jene Regionen bereitgestellt, die nicht an der Pilotphase beteiligt waren.
- Botschafter unterstützen Massnahmen zu Bekämpfung von Illettrismus aus ihrer Sicht.

* ☞ Multiplikatoreffekte vgl. genannte Synergien in 5.3.3 zu Sensibilisierungen

6 Zeitplan und Projektphasen

21 | 31

	2017		2018		2019		2020
Projektpartner: Kantone mit jeweils regionalen Anbietern	Projektstart						- Konzeptanpassung aufgrund Evaluation - Nachhaltigkeit sicherstellen - Praxis- und Wissenstransfer
1 regionale Gruppe in der Romandie	mit Phase II		Phase II+III		Phase II+III	Evaluation	Phase II+III sowie Konsolidieren
1 Gruppe im Kanton Ticino	mit Phase I	mit Phase I/II	Phase II	Phase II+III	Phase II+III	Evaluation	Phase II+III sowie Konsolidieren
2 – 3 kantonale oder regionale Gruppen in der D-CH	mit Phase I	mit Phase I/II	Phase II	Phase II+III	Phase II+III	Evaluation	Phase II+III sowie Konsolidieren

Phase I *Aufbau der Botschaftergruppen*

Phase II *Ausbildung der Botschaftergruppen*

Phase III *Sensibilisierungsarbeit der Botschaftergruppen*

Phase IV *Konsolidierung und Überführung in Nachpilotphase*

Situation bei ALE:

- Ausbildungskonzept ist in Richtung Ausbildungskonzept aus Holland geplant, also Selbstreflexion, vom ICH zum WIR + Kommunikations- und Medienkompetenz, 5 halbe Tage. Erarbeitung im 2016.
- Die Ausbildung beginnt von Januar bis April 2017, bei Bedarf wird sie verdoppelt (falls einige Neue dazu kommen). Während dieser ersten beiden parallelen Ausbildungen fallen die monatlichen Treffen der Kerngruppe aus. Wir sehen 5 bis 7 Leute je Ausbildung vor. Nicole und Cristiana würden je eine Ausbildung leiten und zusätzlich wäre bei jeder Ausbildung noch eine beobachtende-helfende Person dabei + je nach Thema manchmal ein Experte im Bereich Kommunikation. Die Ausbildung führt zum Zertifikat des Expert-apprenant, sie können dann ihre Erfahrung (témoignage) weitergeben und sie mit den Erfahrungen anderer spiegeln. Ein zusätzlicher Tag im Herbst über das Thema Illettrismus + Association Lire et Ecrire eröffnet ihnen dann die Möglichkeit, aktiv an Sensibilisierungsaktivitäten teilzunehmen und damit werden sie zu Botschafter/innen.

- Ab diesem Zeitpunkt wird die Grundausbildung Bedingung werden, um an der Kerngruppe aktiv teilzunehmen. Während der eventuellen Wartezeit auf eine neue Ausbildung, dürfen neue als Botschafter/in interessierte Kursteilnehmende in der Gruppe einmal schnuppern kommen, können auch mal bei einer Standaktion helfen kommen, damit die Zeit bis zur nächsten Ausbildung nicht zu lange wird. Die Grundausbildung sollte dann immer im Januar anfangen, der zusätzliche Tag immer im Herbst.

7 Kosten und Finanzierung

7.1 Kostenschätzung

7.1.1 Budget-Berechnung für Deutschschweiz/Ticino

Es wird pro Region (= eine Botschaftergruppe) eine 20%-Stelle für Aufbau, Ausbildung und Begleitung der Botschaftergruppe geschaffen. Für die koordinierten Aufgabenbereiche (Bereitstellung der Ausbildungsmodule, Erfahrungsaustausch, Evaluation, usw.) und die Projektkoordination werden zusätzlich 30 Stellenprozent für Deutschschweiz/Ticino geschaffen. Hier werden noch Übersetzungsarbeiten eingerechnet, weshalb die 30%-Stelle mit jährlich 60'000.- budgetiert wird.

[22 | 31](#)

Eine Pauschalisierung mit einer 20%-Stelle über alle Projektphasen geht davon aus, dass die zeitliche Intensität der Botschaftergruppen für alle Phasen etwa gleich sein wird. Die Hauptkosten sind Personalkosten für Aufbau, Ausbildung und Begleitung, weshalb die Gesamtkosten unabhängig der Projektphase in etwa gleich hoch bleiben.

Kostenannahme pro 20%-Stelle			pro Jahr	2017-2020	
Personalkosten (inkl. Sozialleistungen) für 20 Stellenprozent			Fr.	30'000	
Infrastruktur und Aufträge an Dritte (Druck, Material, usw.)			Fr.	5'000	
			Fr.	35'000	Fr. 140'000
Pro Region mit Botschaftergruppe					
Total pro Region	20% Stelle	inkl. Infrastruktur	Fr.	35'000	Fr. 140'000
Nationale Aufgabenbereiche plus Projektkoordination pro Jahr					
D-CH/TI	30%		Fr.	60'000	Fr. 240'000

7.1.2 Budgetberechnung für Romandie (von ALE)

ALE hat ein detailliertes Projektbudget mit knapp je 100 Budgetpositionen erstellt, die auf einem stundenmässig geschätzten Pflichtenheft der verschiedenen am Projekt beteiligten Personen beruhen. Hier die Zusammenfassung

Budget Romandie über vier Pilotjahre 2017 – 2020 (Details im Anhang des Konzepts)

Répartition des coûts par secteur					
	Total	2016	2017	2018	2019
Coordination projet	151'650.00	37'912.50	37'912.50	37'912.50	37'912.50
Suivi - évaluation	20'875.00	5'218.75	5'218.75	5'218.75	5'218.75
Formation de base des ambassadeurs	52'250.00	13'062.50	13'062.50	13'062.50	13'062.50
Formation continue des ambassadeurs	10'000.00	2'500.00	2'500.00	2'500.00	2'500.00
Animation groupe de sensibilisation	130'653.00	32'663.25	32'663.25	32'663.25	32'663.25
Sensibilisation	74'950.00	18'737.50	18'737.50	18'737.50	18'737.50
Relations publiques	9'500.00	2'375.00	2'375.00	2'375.00	2'375.00
Durabilité	8'000.00	2'000.00	2'000.00	2'000.00	2'000.00
Infrastructure	37'200.00	9'300.00	9'300.00	9'300.00	9'300.00
Total	495'078.00	123'769.50	123'769.50	123'769.50	123'769.50

7.1.3 Kosten-Nutzen-Frage

Eine Kosten-Nutzen-Analyse ist hier nicht möglich, die Erfolge eines langjährigen Engagements aber sehr wohl sichtbar. In den Niederlanden gelang der ABC-Stichting²⁰ in den letzten 20 Jahren der Aufbau von 6 Botschaftergruppen mit über 200 Botschafter/innen, welche alle sechs Regionen des Landes abdecken.

In Deutschland gab es anfangs 2014 sieben ABC-Selbsthilfegruppen²¹ – eine der aktivsten ist die ABC-Selbsthilfegruppe Oldenburg²², die seit 2011 aktiv ist und die Funktion einer Gruppe wahrnimmt. Sie sind einer der wichtigen Erfolgsfaktoren, weshalb die Teilnehmergebung in Oldenburg weit über dem Bundesdurchschnitt liegt (geschätzt auf 3 – 4 mal höher²³).

Auf <http://abc-projekt.de/selbsthilfegruppe/> ist ihre – sprichwörtlich – unglaubliche und eindrückliche Aktivitätenliste von 2012 – 2015 einzusehen: Im Schnitt mit einer erfolgreichen monatlichen Medienaktivität über 5 Jahre, 16 selbstorganisierte, ganztägige Fortbildungen – um nur zwei der vielen und phantasievollen Aktivitäten zu nennen.

Die Gruppe ist von zwei besonders aktiven Mitgliedern geprägt, aber es gelang ein aktives Team aufzubauen. Voraussetzung ist auch immer noch eine Begleitung durch die VHS Oldenburg.



7.2 Finanzierungsvarianten für Deutschschweiz und Ticino

7.2.1 Variante mit getrennten Finanzierungsbereichen

Mit der Umsetzung des Weiterbildungsgesetzes (Art. 13-16) ab 2017 können die Kantone (müssen aber nicht) Gelder für die Förderung der Grundkompetenzen beim Bund (SBFI) abholen (Eingabe für die Förderperiode 2017 bis 2020 bis 31. März 2017).

Die Kantone finanzieren damit den Aufgabenbereich jeder Region über WeBiG Art. 16. Der VSV übernimmt die nationalen (überkantonalen) Aufgabenbereiche im Rahmen der Leistungsvereinbarung mit dem SBFI über WeBiG Art. 12.

Damit müssen die Kantone für den hälftigen Regionsanteil (zusammen mit 50% Bund) aufkommen: Fr. 17'500.- pro Region (= ein Kanton oder aufgeteilt auf mehrere Kantone).
Beispiele für mögliche Regionen

²⁰ <http://www.a-b-c.nu/>

²¹ Quelle: <http://zusammenlernen.blogspot.ch/2014/04/selbsthilfegruppen-in-der.html>

²² <http://abc-selbsthilfegruppe.de/ueber-uns/>

²³ Wissenschaftliche Zahlen gibt es leider nicht, doch erreicht die VHS Oldenburg zusammen mit der ABC-Selbsthilfegruppe zwischen 1 und 1.5 % der betroffenen Zielgruppe. Bundesweit wird die TN-Gewinnung auf ähnlich hoch wie in der Schweiz bei 3 – 4 Promille geschätzt.

- jeder Kanton = eine Region
- Region Romandie
- Region Bern-Aargau-Solothurn
- Region beider Basel (evtl. mit Solothurn)
- Region Zentralschweiz
- Region Zürich und Zentralschweiz
- Region Nord-Ostschweiz (SH, TG, SG, GL, AI/AR)
- Region Süd-Südostschweiz (TI, GR)
- Region SG-Oberland, FL und Bündner Rheintal (Agglomeration Chur-Sargans-Vaduz-Altstätten)

7.2.2 Variante mit kantonalen Anteilen am nationalen Aufgabenbereich

Falls der VSV den nationalen Aufgabenbereich nicht vollständig in die SBFI-Leistungsvereinbarung 2017-2020 aufnehmen kann, müssten die Kantone sich am verbleibenden Restbetrag des nationalen Aufgabenbereichs beteiligen – abhängig vom SBFI-Beitrag an den VSV und die Anzahl beteiligter Kantone.

Hier das Beispiel, falls der VSV nur die Hälfte des beantragten Betrags erhält bzw. die fehlende Hälfte auf 3 oder 5 beteiligte Regionen aufgeteilt werden müssten. Dabei müssten die Kantone wiederum die Hälfte übernehmen wie beim Regionsanteil (Region = 1 Kanton oder Region = mehrere Kantone im Verbund)

24 | 31

Kosten (50%) für Kantone*: pro Region mit 3 oder 5 teilnehmenden Regionen					
	Bsp. mit 3 Regionen		Bsp. mit 5 Regionen		
	pro Jahr	2017 - 2020	pro Jahr	2017 - 2020	
1/2-Regionsanteil	Fr. 17'500	Fr. 70'000	Fr. 17'500	Fr. 70'000	
1/12 nationaler Aufgabenbereich	Fr. 5'000	Fr. 20'000			
1/20 nationaler Aufgabenbereich			Fr. 3'000	Fr. 12'000	
Total pro Region*	Fr. 22'500	Fr. 90'000	Fr. 20'500	Fr. 82'000	

* oder auf aufgeteilt, falls mehrere Kantone gemeinsam eine Region bilden

Für die Pilotphase sind zusätzliche Finanzierungen über Stiftungen/Sponsoren zu prüfen. Diese sind meistens auf eine innovative Pilotphase beschränkt und kaum längerfristig, weshalb zu Beginn an der Hauptteil über WeBiG Art. 13 – 16 erreicht werden soll, um die Langfristigkeit zu garantieren.

7.3 Finanzierungsvorschlag der Kosten für die Romandie

Die Finanzierung für die Romandie läuft zurzeit separat. Sollten die laufenden Finanzierungsverhandlungen scheitern, könnten Budgetberechnung und Finanzierungsvorschlag auch auf die Romandie erweitert werden: Mehrkosten für eine zusätzliche Region (Botschaftergruppe) plus 10 %-Stelle für die erweiterten nationalen Bereiche.

7.4 Sparmöglichkeiten

Das Budget für Deutschschweiz/Ticino ist auf ein noch vertretbares und in der Praxis noch erfolgversprechendes Minimalbudget gekürzt worden. Weitere Einschränkungen scheinen uns nicht sinnvoll, da sie entweder einen erheblichen Synergieverlust bedeuten bzw. die überregionalen Projektteile unverhältnismässig zum Nutzen verteuern oder gar kontraproduktive Wirkung haben könnten und eine erfolgreiche Durchführung von Beginn an in Frage stellen würden.

- Beschränkung auf eine Pilotgruppe pro Sprachregion; anschliessend bei Erfolg Ausweitung auf weitere Regionen / Kantone

- ☞ die Ausarbeitung der Ausbildungsmodule fällt jedoch in gleichem Umfang für weniger Regionen an ⇒ verschlechterte Ausnutzung
- Start der Ausbildungsmodule alle zwei Jahre: Hier muss sorgfältig verfolgt werden, ob ein fehlender Schwung die Botschaftergruppe derart bremst, dass die Gesamtwirkung kontraproduktiv wird

8 Projektorganisation und Trägerschaft

8.1 Trägerschaft

VSV und DVLS bilden gemeinsam die Hauptträgerschaft. Da der VSV die Finanzierung im Rahmen der SBFI-Leistungsvereinbarung übernimmt, ist er – in Absprache mit der Projektbegleitgruppe – für die Durchführung in eigener Regie oder für eine Mandatserteilung zuständig. In der Arbeitsgruppe der Konzepterarbeitung wurden die Möglichkeiten über das Kompetenzzentrum VHS-BB (= in eigener Regie) oder eine Co-Leitung Cristiana Cavaleri (ALE)/Urs Chiara (VLS-D-CH) als Mandat angedacht.

8.2 Angebot an die Projektpartner

Die beteiligten Kantone sind zusammen den jeweiligen, regionalen Anbietern die Projektpartner.

Die interessierten Kantone entscheiden, ob sie das Angebot allein als Region annehmen wollen oder ob sie im Verbund mehrerer Kantone eine gemeinsame Region bilden wollen.

Konkret sieht das Angebot für die Variante 7.2.1 für die Kantone wie folgt aus

- Entscheid zur Teilnahme am Pilotprojekt 2017 – 2020
- Entscheid über aktive oder passive Teilnahme: Aktiv durch Mitarbeit in der Projektbegleitgruppe, passiv durch laufende Informationen über den Projektstand.
- Jährlicher Beitrag²⁴ von Fr. 17'500.- für die Umsetzung in der Region für 2017 - 2020 (= ein Kanton oder aufgeteilt auf mehrere Kantone als Verbund)

Bei Variante 7.2.2 käme für die Kantone ein Anteil am nationalen Aufgabenbereich dazu (vierstelliger Betrag pro Jahr).

8.3 Projektbegleitgruppe (Sounding Board)

Hauptträger und Projektpartner bilden zusammen mit interessierten Organisationen, Behörden und Schlüsselpersonen eine Projekt-Begleitgruppe (Sounding-Board).

8.4 Projekt- und Prozessänderungsmanagement

Beim Projektstart ist geregelt, wie (und von wem) Projekt- und Prozessänderungen entschieden, dokumentiert und den internen und externen Projektpartnern mitgeteilt werden.

8.5 Projektkontrolle

Zu Beginn des Projekts sind pro Zielsetzung Details und Indikatoren festzulegen. Ein halbjährlicher Kontrollbericht gibt Auskunft über den Zwischenstand nach folgenden Einstufungen

- im grünen Bereich: in Bearbeitung/Zielerreichung wie geplant, keine Hindernisse sichtbar
- im gelben Bereich: in Bearbeitung/Zielerreichung wie geplant möglich, jedoch Stolpersteine/Hindernisse sichtbar bzw. müssen gut beachtet werden

²⁴ = 50 %-Anteil der Kantone (50 % durch Bund gemäss WeBiG Art. 16)

- im orangen Bereich: in Bearbeitung/Zielerreichung gefährdet bzw. braucht zusätzlich Anstrengungen/Ressourcen zur Erreichung oder liegt zeitlich im Rückstand
- im roten Bereich: Es besteht ein Risiko/Zielerreichung ist konkret gefährdet. Es braucht zusätzlich Ressourcen und / oder es müssen Massnahmen beschlossen werden.
- im blauen Bereich: Bearbeitung hat begonnen/Ergebnis noch offen (noch keine Hindernisse sichtbar)
- im grauen Bereich: Bearbeitung erst später geplant
- Zielsetzung erreicht, evtl. übertroffen / fast erreicht / teilweise erreicht / nicht erfüllt

9 Chancen-, Risiko- und Alternativen-Analyse

9.1 Zielbeziehungsanalyse

Wie beeinflussen sich die Zielsetzungen gegenseitig?

9.1.1 Gibt es Zielsetzungen, die sich gegenseitig positiv beeinflussen – einen Multiplikatoreneffekt haben?

- Mit drei (oder mehr) Botschaftergruppen in der Deutschschweiz entsteht eine gegenseitige Dynamik durch gut genutzten Erfahrungsaustausch.
- Wenn Phase I in Ticino und Deutschschweiz schnell erreicht wird und in Phase II eingestiegen werden kann, kann der Erfahrungsaustausch national erfolgen.

[26 | 31](#)

9.1.2 Gibt es Zielsetzungen, die zueinander im Konflikt stehen?

- Eine Anfrage durch die Projektträgerschaft an die Kantone zur Mitfinanzierung könnte die kantonalen Mittel an die Kurs-Anbieter schmälern, sofern eine solche Finanzierung aus dem gleichen (nicht erhöhten) Budgetposten erfolgen würde. Konkret besteht in der Romandie eine Abmachung, dass ALE die Kantone nicht um Finanzierungen anfragt, sondern dies den Kursanbietern vorbehalten bleibt. In der übrigen Schweiz sind keine solche Absprachen bekannt, aber die Situation kann ebenso entstehen, falls eine solche Finanzierung nicht zusätzlich, sondern zulasten der Unterstützung der Kursanbieter geschehen würde.

9.2 Chancen- und Risiko-Analyse

Es darf unterschiedliche kantonale und regionale Voraussetzungen geben (zB. mit nur kurzfristig oder langfristig gesicherten Mitteln)

☞ damit kann aufgezeigt werden, was funktionieren könnte/erreicht werden könnte, und wie unterschiedliche Rahmenbedingungen den Erfolg beeinflussen²⁵

☞ damit können Erfolgsfaktoren wie Stolpersteine aufgezeigt werden

Eine Abwägung der Chancen und Risiken

Die Chancen sind oben im Kapitel "(Kosten-) Nutzen-Frage" eindrücklich für die Niederlande und Deutschland geschildert. In den Niederlanden gelang über 20 Jahre eine flächendeckende Organisation mit Botschafter/innen. In Deutschland sind es noch regionale, aber sehr eindrückliche Erfolge. Selbst wenn durch unser Botschafterprojekt nur ein Teil der Erfolge in Deutschland und den Niederlanden gelingen sollte, wäre das schon ein Erfolg.

Dem steht das Risiko eines Scheiterns gegenüber: Dass nicht gleich die Zielsetzung mit 50 Botschafter/innen in 5 regionalen Botschaftergruppen gelingt, ist durchaus möglich. Ein völliger

²⁵ Extrembeispiel wäre Kt. TG mit parallel-laufendem Benevol-Vermittler/innen (Vorschlag des IKW-Delegierten TG)

ges Scheitern scheint aber ausschliessbar, nach dem der Romandie die erste Projektphase schon gelungen ist.

So bleibt eine finanzielle Abwägung bzw. die Frage der Vertretbarkeit der eingesetzten Mitteln: Mit einer strikten Projektkontrolle können rechtzeitig Massnahmen getroffen werden – allenfalls bis zum Projektabbruch in einer Einzelregion. **Damit kann das Risiko selbst bei einem (teilweisen) Scheitern auf einen tiefen fünfstelligen Bereich begrenzt werden. Sechsstellige Gesamt-Kosten entstehen nur, wenn das Projekt erfolgreich ist.**

Konkret für die einzelnen Projektpartner

Bei Variante 7.2.1

- Fr. 17'500.-/Jahr, falls ein Kanton = eine Region
- Fr. 17'500.-/Jahr, aufgeteilt auf mehrere Kantone, falls sie zusammen eine Region bilden

Bei Variante 7.2.2 muss mit den interessierten Kantonen vor Projektstart eine Aufteilung getroffen werden, damit notfalls nicht nur ein oder zwei Kantone einen grösseren nationalen Anteil tragen müssen (zB. Starthilfe über Stiftungen und Sponsoren).

Spätestens nach 8 – 12 Monaten kann eine erste Bilanz zur Frage gezogen werden, ob sich die Projektkosten rechtfertigen oder ob nur teilweise/verlangsamte Erfolge vorliegen und damit Anpassungen notwendig sein sollten. Ebenso sollte ein totales Scheitern erkennbar sein, so dass die Notbremse rechtzeitig gezogen werden könnte.

9.3 Konzeptanalyse: Alternativ-Lösungen inkl. Null-Lösung prüfen

9.3.1 Welche Varianten innerhalb dieser Konzeptidee gibt es (mit Vor- und Nachteilen)

☞ spätere Realisierung: Dies ist möglich, würde aber die Multiplikatoreneffekte zum Marketing-Projekt nicht abholen, was die Wirkung beider Projekte schmälert. Für die Deutschschweiz würden auch die Synergien mit den Akquise- und Netzwerkprojekten entfallen.

9.3.2 Welche alternativen Konzepte gibt es (mit grundlegend anderer Konzeptidee)

In der IKW-Delegiertensitzung der Deutschschweiz machte René Bommeli (TG) den Vorschlag, statt mit betroffenen Freiwilligen mit Benevol-Freiwilligen eine Sensibilisierungsgruppe aufzubauen.

Eine parallele Durchführung und Auswertung wäre sicher sehr interessant und könnte Aufschluss geben

- wie wirkungsvoll die "Gleiche-Sprache" der Betroffenen sein kann oder nicht
- wieviel Begleitung eine Botschaftergruppe oder eine Benevol-Freiwilligengruppe braucht / bei der Benevol-Freiwilligengruppe müsste versucht werden, – zumindest anfänglich – mit möglichst wenig Begleitung auszukommen, um die These untermauern zu können, dass mit Benevol-Freiwilligen eine sehr kostengünstige Sensibilisierung möglich ist.

9.3.3 Vor- und Nachteile des Status Quo (= Null-Lösung)

- punktueller Einsatz von Betroffenen
- mit grossem Aufwand: Finden, zufällige Qualität, aufwändiges Begleiten,
- keine Eigendynamik
- keine Konstanz
- keine Umsetzung des «Nur-zu-zweit»-Ansatzes
- Verzicht auf einen neuen Weg bei der schwierigen Sensibilisierung von Betroffenen
- Die Gruppe der Westschweiz wird sich früher oder später auflösen, nämlich beim nächsten Austritt der ehrenamtlichen Mitarbeiter

⇒ Die Status Quo-Lösung ist nicht kostenlos, bei gleichzeitig nur geringem Nutzen der Synergien sowie Verzicht auf Multiplikatoreneffekte.

10 Nachhaltigkeits- und Qualitätssicherung

Nach den ersten beiden Pilotjahren erfolgt eine vertiefte Zwischenauswertung, welche die Erfolgs- und Misserfolgskriterien aufzeigt und in eine Konzept-Weiterentwicklung einfließt. Darin soll auch die längerfristige Finanzierung und Trägerschaft sichergestellt sowie eine Qualitätssicherung garantiert werden.

11 Evaluation sowie Wissens- und Praxis-Transfer (für andere Projekte/Regionen)

Eine interne Evaluation ist sorgfältig – vor Projektbeginn – vorzubereiten, um in der Auswertungsphase über alle relevanten Ergebnisse zu verfügen (Datenbasis und –formate müssen zu Beginn festgelegt werden, damit eine aussagekräftige Auswertung gemacht werden kann). Externe Evaluation wird nur geprüft, wenn sie von einem Geldgeber explizit gefordert (und auch finanziert) wird.

12 Anhang

28 | 31

12.1 Praxisbeispiele Aufsuchender-Bildungsarbeit

Heimspiele organisieren

"Jörg ist 16 Jahre alt. Er besucht die 9. Klasse der Hauptschule in A nach einem missglückten Realschulversuch. Jörg und seine Eltern sind echte Herausforderungen füreinander. Die Eltern können zwar durchaus akzeptieren, dass ihr Sohn in seiner Freizeit tut, was ihm Spaß macht, und manchmal zu recht vorgerückter Stunde nach Hause kommt. Schlaflose Nächte bereitet ihnen jedoch, dass Jörgs Lebensstil erhebliche Auswirkungen auf seine schulische Karriere hat. Seine Leistungen schwanken in Haupt- wie in Nebenfächern zwischen sehr guten und absolut miserablen Noten. „Angesichts der Ausbildungsstellenknappheit reicht das überhaupt nicht“, reibt ihm der Vater wenigstens einmal pro Woche seine Missbilligung unter die Nase. Jörg ist den Attacken kaum gewachsen. Die Eltern „nerven ohne Ende“. Nicht dass er sich, wenn er in einer Abfrage eine Fünf einheimst, nicht selbst in den Hintern treten könnte. Aber vor die Alternative gestellt, „Reli“ zu büffeln oder sich mit seinen Freunden im alten Güterbahnhof zu treffen, verdrückt er sich lieber aus dem Haus. Der Stoff ist langweilig, und ihm wird schon was einfallen, was aber eben nicht immer gelingt.

Jörg hat eine Kompetenz entwickelt, mit deren Hilfe er sich seine Eltern vom Leibe hält. Er ist äußerlich die Ruhe selbst und kann Stress aussitzen. Er lässt nicht nur die „Vorträge“ an sich abtropfen. Auch die Versuche seiner Eltern ihm mit Hilfe von „Experten“ klarzumachen, dass er endlich etwas tun muss, lässt er ins Leere laufen. Vor einer Woche sollte er einen Termin mit seinem Klassenlehrer ausmachen: leider vergessen. Vorgestern hatte er mit seinem Vater einen Termin beim Berufsberater. Er wollte sich nach der Schule nur was hinlegen, und dann hat er so lange geschlafen, dass der Termin schon vorbei war, als er wach wurde. Im darauf folgenden unvermeidlichen Krach ist er einsichtig. Aber auch die nächsten Absprachen scheitern. Die Eltern sind machtlos. Die Situation ist aber auch für Jörg eine Qual. Der Schulsozialarbeiter der Hauptschule, dem sich Jörg anvertraut, kennt die Eltern: Bildungsbürgertum, sprachlich souverän, beide Lehrer. Er schätzt die Situation so ein, dass die drei auch deshalb auf keinen grünen Zweig kommen, weil kein Gespräch auf „Augenhöhe“ gelingt. Jörg befürchtet, dass das, was er bieten kann, bei den Eltern eh nicht zureicht und macht dicht. Der Schulsozialarbeiter entscheidet sich, der Familie ein gemeinsames Gespräch anzubieten, in dem es nicht um Noten gehen soll, sondern darum, wie Jörg und seine Eltern verhandeln können, ohne dass letztere ihn „verbal platt machen“. Da ist es nicht damit getan, dass ein Profi moderiert. Der Schulsozialarbeiter versucht Bedingungen zu schaffen, die Jörg stark machen. Ort des Treffens ist der Güterbahnhof, Jörgs „zweite Heimat.“ In einer alten Monta-

gehalle trifft sich seine Clique regelmäßig. Jörg kennt hier jedes Eck, obwohl er sich hier eigentlich nicht aufhalten darf. Aber der Zaun ist baufällig, und den sporadisch auftauchenden städtischen Arbeitern laufen die Jungen und Mädchen immer wieder davon. Wichtiger noch: Hier sind Jörgs Eltern fremd, Gäste ihres Sohnes und der vier Freunde, die der Junge zu dem Gespräch mitbringt. Überzahl macht stark. In der Halle hat die Clique Ziegelsteine und Blecheimer als eine Art Tafelrunde arrangiert. Jörg bietet seinen Eltern an, Platz zu nehmen."²⁶

12.2 Gesetzliche Grundlagen in den Kantonen

12.2.1 Kanton Bern

BerV Art. 104 Abs. 1 Bst. f und Art. 131 Abs 1Bst d

Art. 104 ¹ Die Erziehungsdirektion fördert gemäss Artikel 31 BerG

Angebote für situationsbedingt benachteiligte Bevölkerungsgruppen,

Angebote für die Unterstützung von Personen, die von tief greifenden wirtschaftlichen und technologischen Veränderungen betroffen sind,

Angebote für die Qualifizierung von Personen, die in der Weiterbildung tätig sind,

Angebote zu spezifischen Sachgebieten und Themen,

Massnahmen zum Ausgleich regionaler Unterschiede im Weiterbildungsangebot sowie begleitende Massnahmen

29 | 31

Art. 131 ¹ Die Beiträge des Kantons an die Kosten decken

höchstens 40 Prozent bei themenspezifischen Angeboten gemäss Artikel 104 Buchstabe d

höchstens 80 Prozent bei Angeboten für situationsbedingt benachteiligte Bevölkerungsgruppen und die Unterstützung von Personen, die von tief greifenden wirtschaftlichen und technologischen Veränderungen betroffen sind gemäss Artikel 104 Buchstabe a und b

höchstens 60 Prozent für die Qualifizierung von Personen, die in der Weiterbildung tätig sind gemäss Artikel 104 Buchstabe c

höchstens 80 Prozent für Massnahmen gemäss Artikel 104 Buchstabe e und f.

BerDV Art. 81

3. Beiträge an weitere begleitende Massnahmen **Art. 81** ¹ Die weiteren begleitenden Massnahmen umfassen insbesondere Leistungen wie Bildungsberatung, Entwicklungsarbeiten sowie Sensibilisierungskampagnen.

² Die Beiträge werden situationsbezogen gemäss Artikel 131 Absatz 1 Buchstabe d BerV bewilligt.

12.2.2 Kanton Graubünden

BwBG -Art. 28 (430.000 BwBG)²⁷

" Durch Beiträge unterstützt werden Angebote, die von besonderem öffentlichem Interesse sind und ohne die Unterstützung des Kantons nicht angeboten werden können. Es sind dies namentlich Angebote:

1. die dem Erwerb und dem Erhalt der Arbeitsmarktfähigkeit, der Höherqualifizierung sowie dem Wiedereinstieg und der Integration in die Arbeitswelt und in die Gesellschaft dienen;

2. für bildungsungewohnte und situationsbedingt benachteiligte Gruppen und Regionen."

Weitere Bestimmungen: 430.100 BwBGV Art. 3; 430.350 Beitragsverordnung Art. 5 und 12

²⁶ aus Frank Früchtel/Wolfgang Budde/Gudrun Cyprian, Sozialer Raum und Soziale Arbeit (Fieldbook: Methoden und Techniken), 3., überarbeitete Auflage, Verlag Springer VS, Wiesbaden 2013

²⁷ GR: Gesetz über die Berufsbildung und weiterführende Bildungsangebote (BwBG)

12.3 Detailbudget von ALE (Romandie)

Das detaillierte Budget 2017 – 2020 von ALE siehe separater PDF-Anhang

12.4 Finanzierungsquellen

12.4.1 Nationale Stiftungen

siehe Excelliste von DVLS

12.4.2 Kantonale Institutionen

GR

- Stiftung für Innovation, Entwicklung und Forschung Graubünden
- Bruderer-Stiftung
- Schwendener-Stiftung
- Regierung: Gesuche im Sozialbereich (Mittel ausserhalb des kant. Budgets)

12.5 Detailliertere Hintergrundinformationen

Eine Selbsthilfegruppe ist keine Botschaftergruppe. Die Schlussfolgerungen aus dieser Erfahrung können nicht einfach übertragen werden, doch ist die Beachtung dieser Schwierigkeiten beim Aufbau von Botschaftergruppen sinnvoll.

[30 | 31](#)

12.5.1 Selbsthilfegruppe von Ursula Bänninger in Zürich

Welche Lösungsideen wurden schon versucht?

"Im Rahmen des Zentrums für Grundkompetenzen entwarf ich - auch inspiriert durch die Erfahrungen und Anregungen aus Schottland und Deutschland – die Idee einer Gruppe von ehemaligen und aktuellen TN aus Kursen, welche sich ausserhalb eines Kurses trifft und sich selbst die Ideen gibt, was sie tun und lernen wollen.

Ich fragte also alle TN an, welche schon bei mir einen Kurs besucht hatten und es kamen viele zum ersten Treffen, vor allem, um einander wieder zu sehen und auszutauschen. Wir beschlossen damals, dass wir uns weiter treffen wollten, dass die Treffen einen Lerninhalt hätten, den wir uns von Mal zu Mal vornehmen und auch selbst vorbereiten wollten.

Beim zweiten Mal kamen schon viel weniger Leute. Der Lerninhalt war: Eine Powerpoint-Präsentation selbst gestalten. Ein TN, der das schon konnte, machte einen sehr guten Input dazu. Dann übten wir auf den Geräten der EB Zürich.

Beim dritten Treffen war die Aufgabe, das Gelernte anzuwenden und zu zeigen.

Von den fünf Personen (ich eingerechnet), die kamen, hatten zwei TN und ich selbst etwas vorbereitet.

Beim letzten Treffen kamen wieder mehr Leute dazu, weil auch aus dem aktuellen Kurs welche kamen. Ich hatte alles allein vorbereitet: Tablets der EB Zürich organisiert, mich ein wenig kundig gemacht und die TN probierten aus. Es gefiel ihnen sehr."

Welche Lösungsideen sind gescheitert?

"Für weitere Treffen fehlten a) die Ideen b) ausser mir und noch zwei Männern, TN welche aktiv sein wollten im Sinne von: Mitdenken, Organisieren, Schreiben einer Einladung, eines Protokolls uä. Ein oder zwei TN wollten das „Plättli“ bringen (=etwas zu essen), was auch immer sehr geschätzt wurde.

Es hing immer mehr an mir allein. ... Es war die falsche Zeit und der falsche Ort."

Wegen internen Umstrukturierungsproblemen wurden neue Initiativen durch die Institution nicht aufgenommen, unterstützt und gefördert.

Misserfolgskriterien und Erfolgskriterien:

" Was ich immer gewollt hätte, aber nicht tun konnte, war die Gruppe mit anderen Gruppen zu vernetzen. Ich hatte bereits einen Kontakt in Deutschland, aber auch das konnte ich nicht mehr umsetzen."

12.5.2 Jahrestreffen der TN von LundS-Bern (2009)

"Ausgangslage

Die Kursteilnehmenden sind während der Dauer des Kurses in eine Gruppe eingebunden. Der Kontakt zur Gruppe sowie auch derjenige zu LundS wird nach Abschluss des Kurses nicht aufrecht erhalten.

Der Austausch zwischen Anbieter und Kunden fehlt weitgehend.

Inhalt

Zu konkreten Projekten wie etwa zur geplanten Werbekampagne, zum Filmprojekt, zu Studien und deren Ergebnissen werden die Meinungen der Teilnehmenden eingeholt und zur Diskussion gestellt.

LundS sammelt Wünsche und Anregungen der Anwesenden und regt den Austausch unter den Teilnehmenden an.

Form

LundS organisiert einmal pro Jahr ein Treffen für alle Kursteilnehmenden und Ehemalige. Das Treffen findet an einem Samstag im Oktober in Bern statt.

Dazu eingeladen werden:

- *die Tn, der laufenden Kurse*
- *diejenigen, die bei Austritt eine Einladung wünschen*
- *sowie die Tn, die am der letzten Treffen anwesend waren*

Das Treffen wird von LundS geplant und in Zusammenarbeit mit einer KL durchgeführt.

Ergebnis der Umfrage

Die Umfrage in den Kursen hat ergeben, dass die Tn nicht sonderlich an einem Jahrestreffen interessiert sind. Sie fühlen sich zu ihrer Gruppe zugehörig. Sie würden eher ein Ehemaligentreffen ihrer Kursgruppe mitorganisieren.

Von aktuell 142 Teilnehmenden können sich nur gerade 15 Personen vorstellen an einem Treffen von Lese- und Schreibkursteilnehmenden teilzunehmen – und das mit einem klar strukturierten Angebot. Genannt wurde ein Vortrag (z.B. zum Thema Legasthenie oder zum Gebrauch von Nachschlagewerken), eine Schreibwerkstatt (mit Pedro Lenz oder Beat Sterchi) und einen Schreibservice (als Angebot am Schluss der Veranstaltung) sowie ein ausführliches Apérobuffet.

Der Organisationsaufwand für ein solches Angebot stünde in einem gar ungünstigen Verhältnis zur Anzahl der Interessierten... .

Aus dieser Umfrage geht klar hervor, dass die Teilnehmenden sich nicht über eine „Betroffenen-Gruppe“ definieren. Sachbezogene Unterstützung ist gefragt. Sie fühlen sich in ihrer Lerngruppe wohl, was jedoch nicht zwingend über den Kurs hinaus zu Beziehungen führt.

Im Juni wird LundS die ersten Evaluationsbefragung Ein Jahr nach Abschluss des Kurses durchführen. Möglicherweise erhalten wir durch diese Befragung weitere Informationen über das Kontaktnetz von Ehemaligen.

Entscheid

LundS organisiert am Samstag vor dem Weltalphabetisierungstag eine Bibliotheksführung mit einem anschliessenden Kaffi-Treffen.

LundS Bern, 2.4.2009/rd"